

Editorial In der Schweiz leben die Menschen am längsten - mit Folgen

Als Gesundheitsminister Alain Berset am Donnerstag die neuesten Krankenkassenzahlen präsentierte, hatte er wie erwartet keine guten Nachrichten. Die Prämien steigen (um vier Prozent) auch im nächsten Jahr. So sehr sich die Politik bemüht, die Pharmaindustrie zu tieferen Medikamentenpreisen oder die Kantone zu einer effizienteren Spitalpolitik zu zwingen – die entscheidenden (Kosten-)Faktoren kann sie kaum steuern. Dazu gehört die Alterung der Gesellschaft. In keinem Land der Welt leben die Menschen so lange wie bei uns. Die Schweiz hat mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von fast 83 Jahren Japan in dieser Statistik erstmals überholt: Das ist eine schöne Nachricht für alle, die gesund altern. Aber die demographi-



Es braucht mehr als zusätzliche Altersheime und Spitäler.

JÖRG ACKERMANN
BLATTMACHER

sche Verschiebung stellt die Gesellschaft auch vor enorme Herausforderungen: 2050 wird ein Drittel aller Schweizer über 60 Jahre alt sein. Schon heute hat die Hälfte der 65jährigen Frauen und mehr als ein Drittel der 65jährigen Männer die Aussicht, 90 Jahre oder älter zu werden, wie eine UBS-Studie diese Woche zeigte. Stark zunehmen wird damit auch die Zahl der Hochbetagten. Um den steigenden Pflegebedarf zu decken, braucht es nicht unbedingt einfach mehr Altersheime oder Spitäler. Es gibt auch andere Wege, wie die Portale der 65jährigen Frau zeigt, die sich erfüllen kann, was sich viele ältere Menschen erträumen: Möglichst lange in den geliebten vier Wänden zu bleiben, trotz Demenz. Reporterin Katharina Baumann beschreibt, wie Mitarbeiterinnen der in Arbon stationierten Firma Home Instead die Menschen beim Einkaufen oder beim Kochen unterstützen und ihnen Gesellschaft leisten. (Seiten 21+22) (Sport-)Rentner ist auch Charles Amoah. In der Ostschweiz ist der 40jährige Afrikaner jedem Fussballfan ein Begriff. Ohne seine 25 Tore in der Saison 1999/2000 würde der FC St. Gallen möglicherweise noch immer auf den zweiten Meistertitel seit 1904 warten. Amoahs breites Lachen ist geblieben, wovon er heute – sieben Jahre nach Ende seiner Fussballkarriere in Österreich – genau lebt, liess er im Gespräch mit Sportredaktor Ralf Streule offen. (Seite 35)

Auch die Windkraft soll zur Energiewende beitragen. Die Ostschweiz hat ihre Winde bisher aber noch kaum genutzt, doch sie könnte aufholen: Am Rhein und im Appenzellerland gibt es vielversprechende Pläne.

Mehr als ein laues Lüftchen

KASPAR ENZ

Die Hochalpe bei Urnäsch ist 1519 Meter hoch, noch 81 Meter höher liegt die Spitze des Turms, den der Kanton Appenzel Ausserrhodens im Frühling 2013 hier aufstellte. Seither misst er den Wind auf der Hochalpe. Von ihm erhofft sich der Kanton vier Acht Windanlagen könnten hier Strom für 3500 Haushalte liefern, also den Verbrauch von Urnäsch und Hundwil decken, wie eine Studie 2012 aufzeigte. Ob die Winde stark genug sind, wird morgen bekanntgegeben. Die bisher bekannten Daten lassen hoffen. 4,5 Meter pro Sekunde müsste die Windstärke sein, um eine Anlage rentabel betreiben zu können. In Frühlings- und Sommermonaten erreichen die Winde auf der Hochalpe diese Werte zwar nicht immer, im Herbst und im Winter liegen sie aber deutlich darüber.

Grosse Pläne hat auch Adalbert Hospelthal. Mit seiner IG Appenzeller Naturstrom misst er auf dem Oberfeld beim St. Anton den Wind mit Hilfe von Lasern, einem sogenannten Lidar-system. Vorerst für drei Monate, «ich hoffe, dass

das den Behörden reicht», sagt er. Zwei Windräder sollen dort stehen, «in drei bis fünf Jahren». Sieben Gigawattstunden im Jahr sollen sie produzieren können, genug Strom für Oberegg und Heiden. Auch wenn der Wind im Sommer nicht reichen würde. Im Jura, wo heute die meisten Windanlagen in der Schweiz stehen, werden sie im Sommer häufig ausgeschaltet. «Zeit für Unterhaltsarbeiten», sagt Hospelthal. Wenn der Wind aber stärker weht, steigt der Ertrag. «Wenn er sieben Meter pro Sekunde bläst statt fünf, gibt es zweieinhalbmal mehr Strom.»

Mit dem Wind aus drei Tälern

In der Rheinau zwischen Mels, Sargans und Vilters kommen drei Täler zusammen, von Chur her, aus dem Rheintal oder vom Walensee weg. Neben Schutz- und Nutzenplan ist aber auch ein Eintrag im Richtplan nötig. Die kantonalen Richtlinien für Bewilligungsprozesse sind noch in Ausarbeitung. Ende Jahr soll der Regierungsrat den neuen Richtplan beschliessen. Anders als Ausserrhodens treibt St. Gallen die Entwicklung von Windanlagen nicht selber voran. Die Windkraft soll eher im Kanton Platz haben, sagt Marcel Sturzenegger, stellvertretender Leiter der Abtei-

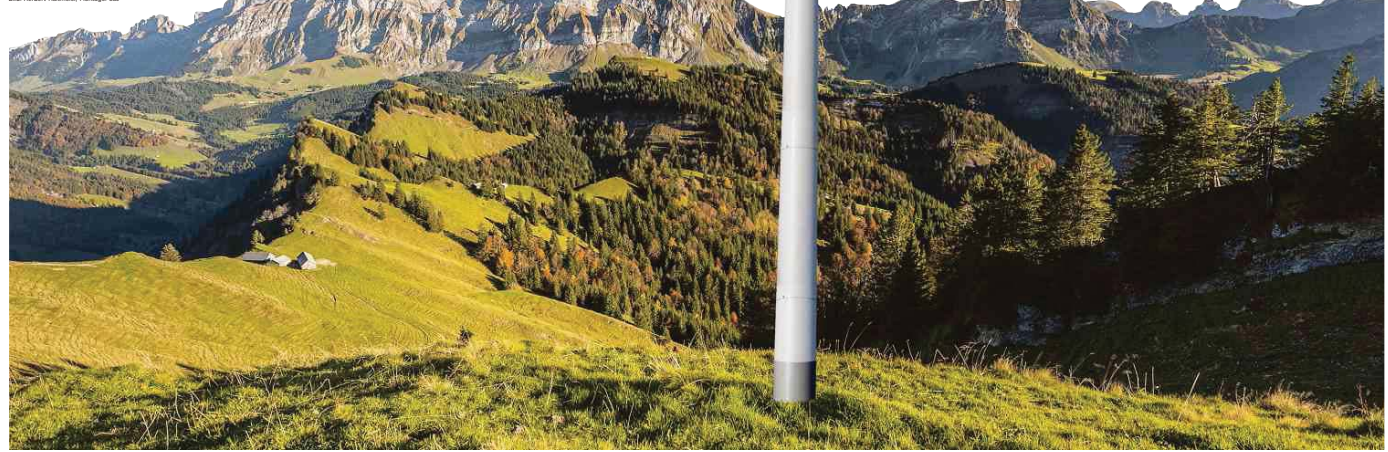
lung Energie und Wasserkraft des Amtes für Umwelt und Energie des Kantons St. Gallen. «Wir schätzen das Potenzial auf rund 25 Gigawattstunden im Jahr 2020», sagt er. Nicht viel, angesichts eines jährlichen Energieverbrauchs von 4000 Gigawattstunden. «Aber in gewissen Regionen könnte die Windkraft grosse Bedeutung bekommen.» Wo diese Regionen sein könnten, lässt der Kanton an der NTB Buchs untersuchen (siehe Zweitext).

Untersuchungen abwarten
Die Ergebnisse dieser Untersuchung warten auch die St. Gallisch-Appenzelischen Kraftwerke ab, um weitere Projekte zu prüfen. Ein erstes haben sie bereits begonnen. Am Schollberg bei Trübbach führten die SAK Messungen durch. Nun würden die Daten ausgewertet, teilen die SAK mit. Bisherige Ergebnisse stimmen aber unterschiedlich. Weitere Abklärungen dauern noch bis Ende 2015, «so dass wir anschliessend mit dem Vorprojekt starten können». Die Anlage auf dem Schollberg soll rund 4,5 Gigawattstunden im Jahr produzieren. Einen Rückschlag erlitt hingegen das Projekt des «Bürgerkraftwerks im Buchs». Die Initianten planen eine von interessierten Büchern finanzierte Windanlage. Doch es kam nicht genug Geld zusammen. Trotzdem wollen sie das Projekt weiterverfolgen.

Nicht nur im Rheintal und im Appenzellerland gibt es Pläne für Windanlagen. Zumindest



Auf der Hochalpe soll ein Windpark entstehen. Bild: Hebert Halberst, Montage: cas



Ein Modell, das die NTB Buchs erstellt, soll die Planung von Windanlagen im Kanton St. Gallen erleichtern.

Berechnen, wo der Wind weht

KASPAR ENZ

Buchs. Die Ostschweiz ist keine Region für Windanlagen. Diesen Eindruck vermittelt ein Blick auf die Windkarte der Schweiz, die die Berner Firma Meteotest im Auftrag des Bundesamtes für Energie erstellt hat und auf www.wind-data.ch zugänglich ist: Die angezeigten durchschnittlichen Windstärken liegen fast in der gesamten Region unter 4,5 Metern pro Sekunde. So stark müsste der Wind aber wehen, um eine Windanlage rentabel zu betreiben. Die meisten Stellen, die windig genug wären, liegen auf Bergkämmen – wo der Bau und Unterhalt einer Anlage kaum machbar ist.

Für Gebirge ungeeignet

Tatsächlich suggerierte die Karte, dass die Ostschweiz für Windkraft kaum geeignet sei, sagt Marcel Sturzenegger, stellvertretender Leiter der Abteilung Energie und Wasserkraft des Amtes für Umwelt und Energie des Kantons St. Gallen. «Doch das ist so nicht wahr.» Der Grund: «Die Windkarte arbeitet mit Methoden, die eher für flache Gebiete geeignet sind, wie es zum Beispiel in Norddeutschland gilt», sagt Daniel Oeppliger. Sie basiert auf Windmessungen und statistischen Verfahren. Doch in Regionen mit komplexeren topographischen Verhältnissen stossen diese Methoden an ihre Grenzen.

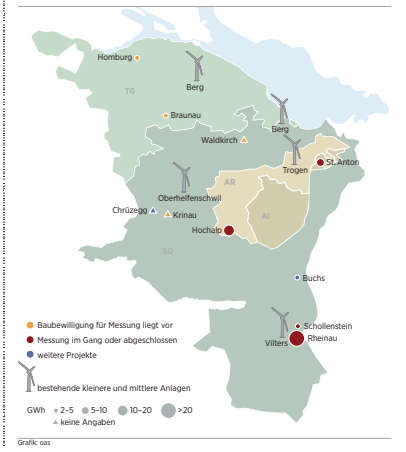
An der NTB Buchs entwickelt Daniel Oeppliger für die Kantone St. Gallen und Graubünden deshalb den «Windenergiekatalog». Als Grundlage dienen die Daten von Meteo Schweiz. «Sie haben gute Kenntnisse über die Atmosphäre», sagt Oeppliger. «Wir nehmen diese Kenntnisse als Randbedingungen.» Der Windkatalog soll aber noch genauer werden, indem die Modelle der Wettervorhersage, die nur auf zwei Kilometer genau sind. Mithilfe der topographischen Daten und eines physikalischen Modells lassen sich die Windverhältnisse genauer ermitteln. Dabei muss jede relevante Wetterlage durchgerechnet werden, was Rechenleistung und Zeit in Anspruch nimmt. Erst Ende nächsten Jahres soll die Arbeit deshalb abgeschlossen sein. In der Zukunft könne das Projekt auch auf andere Gebiete ausgeweitet werden.

Risiko verkleinern

Zusammen mit weiteren lokalen Gegebenheiten soll der Windenergiekatalog dann für Industrie, Behörden und Verbände eine Grundlage darstellen, um Windenergieanlagen zu planen. «Man wird zwar nicht auf Messungen verzichten können», sagt Daniel Bolliger. «Aber man wird nicht mehr Masten aufstellen, wo es sich sicher nicht lohnt.» Denn die Messungen mit Hilfe der Masten können leicht 100 000 Franken kosten.

Windkraft-Projekte in der Ostschweiz

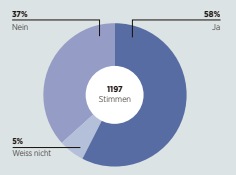
Wenn alle geeigneten Windkraft-Projekte wie erhofft verwirklicht werden, könnten sie über 60 Gigawattstunden Strom produzieren – genug für rund 16 000 Haushalte.



Grifik: cas

Umfrage der Woche

Wir haben gefragt:
Ebola auf dem Vormarsch – haben Sie Angst vor einer Ausbreitung in der Schweiz?



Quelle: ostschweiz-am-sonntag

Rückblick

Über tausend Personen verhaftet
Die europäische Polizeibehörde Europol hat am Mittwoch die grösste je durchgeführte Operation gegen das organisierte Verbrechen in Europa verkündet. Über tausend Personen wurden bei der Operation Archimedes festgenommen, die vom 15. bis 23. September dauerte. Die Ermittler beschlagnahmten zudem Hunderte Kilogramm Kokain, Heroin und Cannabis. An der Aktion waren alle 29 EU-Staaten beteiligt. Auch die Schweiz, die USA, Kolumbien, Australien und Norwegen waren involviert. (red.)



Kühe mit Glocken fressen weniger
Kuhglocken erzeugen Heliumgasgefülle. Doch eine Forschungsarbeit an der ETH zeigt, dass die Glocken am Ohr der Kuh so laut sind wie ein Presslufthammer. Kühe mit Glocken fressen offensichtlich weniger. (red.)

Bundesamt für Justiz zieht Urteil weiter
Der Streit, ob zwei Homosexuelle aus dem Kanton St. Gallen Eltern eines von einer US-Leihmutter ausgetragenen Kindes sein dürfen, wird zum nationalen Präzedenzfall. Wie am Freitag bekannt wurde, zieht das Bundesamt für Justiz ein Urteil des St. Galler Verwaltungsgerichts, das die zwei Männer als Eltern anerkannt hat, vor Bundesgericht. Laut Bundesamt soll nur der Samenpendler als Vater des Kindes eingetragen werden. Die beiden Männer sind enttäuscht über den Weiterzug des Verfahrens. (red.)

WM-Bronze für Stefan Küng
Der Thurgauer Radprofi Stefan Küng hat am vergangenen Montag an der Strassen-WM in Spanien eine Medaille für die Schweiz gewonnen. Im Zeitfahren der U23-Kategorie holte er in Wilen bei Wil wohnende Silber-Bronze. Der 20-Jährige büsste auf dem 36 Kilometer langen Parcours knapp zehn Sekunden auf den australischen Sieger Campbell Flakemore ein. (red.)

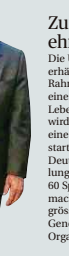


St. Galler Schüler gehören zu den Besten
Zahlenspiele scheinen St. Galler Schülern besser zu behagen als ihren Kollegen in anderen Kantonen. Denn gemäss einer Auswertung der Pisa-Studie 2012 erbringen die St. Galler Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften überdurchschnittliche Leistungen. Beim Lesen unterscheidet sich ihre Kompetenz nicht wesentlich vom nationalen Durchschnitt. St. Gallen hat sich zum zweiten Mal mit einer Stichprobe an der Studie beteiligt. Der Thurgauer verzichtete vor allem aus Ressourcen-gründen auf eine Teilnahme. (red.)

Ausblick

FC St. Gallen empfängt Basel
Der FC St. Gallen empfängt am kommenden Samstag in der AFG Arena den Schweizer Meister. Ab 20 Uhr treffen die Ostschweizer in der ersten Runde der Super League auf den FC Basel. Die Mannschaft des portugiesischen Trainers Paulo Sousa wird dabei – einmal mehr – die Doppelbelastung zu spüren bekommen. Denn am Mittwoch treten die Basler in der Champions League zu ihrem zweiten Gruppenspiel an. Zu Gast im Basler St. Jakob-Park ist dannzumal der Premier-League-Club Liverpool. (red.)

Jimmy Carter wird 90
Im Weissen Haus galt Jimmy Carter als glücklos. Nach seiner Amtszeit erwarb sich der erfolgreiche Friedensvermittler allerdings den Ruf als «bester Ex-Präsident der USA», so das «Time Magazine». Jimmy Carter, der 2002 den Friedensnobelpreis erhielt, wird am Mittwoch 90 Jahre alt. (ms)



Zürich Film Festival ehrt Diane Keaton
Die US-Schauspielerin Diane Keaton erhält am kommenden Mittwoch im Rahmen des Zürich Film Festivals einen Golden Lion Award für ihr Lebenswerk. Bei dieser Gelegenheit wird ihr neuer Film «And So It Goes», eine Komödie, gezeigt. Der Film startete am 15. November in den Deutschschweizer Kinos. Ihre Wandlungsfähigkeit, die sie in über 60 Spielfilmen unter Beweis stellte, machte Diane Keaton zu einer der grössten Darstellerinnen unserer Generation, teilten die Festival-Organisatoren mit. (red.)

Millionen auf Pilgerfahrt
Zu der in dieser Woche beginnenden grossen Pilgerfahrt Habsch werden gemäss Angaben des Ministeriums in Rio de Janeiro mehr als 1,4 Millionen Menschen erwartet. Aus Europa sollen 190 000 Pilger teilnehmen. (red.)



80 und bald wieder auf Tournee
Am kommenden Dienstag feiert Sänger Udo Jürgens seinen 80. Geburtstag. Was er sich heute mit 80 fühle, antwortete er «Vielleicht wie 51.» Er merke keinen grossen Unterschied, abgesehen von den typischen Wehwechen, die man so habe, wenn man älter werde. Und so überrascht es nicht, dass Udo Jürgens Ende Oktober wieder auf Tournee geht. Dabei wird er auch im Zürcher Hallenstadion auftreten – am 7. Dezember 2014 und am 8. März 2015. (ms)